

# Laibacher Zeitung.



Nr. 34.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 11. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1884.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten des Ruhestandes Franz Knobloch als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicat „Südfeld“ allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Osservatore Triestino“ mittheilt, zur Restaurierung der Franciscaner-Kirche in Pirano 300 fl. zu spenden geruht.

## Reichsrath.

330. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 8. Februar.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 10 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biernacki, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, FML. Graf Welfersheimb, Dr. Ritter von Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Vizepräsident Graf Richard Clam-Martinič hat wegen eines Trauerfalles in seiner Familie sein Ausbleiben entschuldigen lassen.

Abg. Neuwirth ist unwohl gemeldet.

Der neugewählte Abg. Raic leistet die An- gelobung.

Präsident gibt das Resultat der in der letzten Sitzung stattgefundenen Wahlen bekannt. Als Schriftführer wurde gewählt: Abg. Freiherr v. Dobrensky; in den Ausschuss für die Dienstpragmatik: die Abgeordneten Altgraf Siegfried Salm und Freiherr von Gödel-Lannoy; in den Legalisierungs-Ausschuss: Abg. Grasselli; in den Meliorations-Ausschuss: Abg. Graf Czernin; in den Ausschuss betreffend die Regelung des Rechnungs- und Controlwesens: Abg. Dr. Kathrein; in den Ausschuss für Steuer- und Vorschusscassen: die Abgeordneten Dr. Kathrein und Steiner; in den Steuer-Ausschuss: Abg. Graf Heinrich Clam-Martinič; in den Strafgesetzs-Ausschuss: Abg. Rossowicz; in den

Gewerbe-Ausschuss: Abg. Dr. Bilinski; in den Ausschuss betreffend die Armenversorgung: Abg. Graf Deym.

Se. Excellenz der Herr Minister und Leiter des Justizministeriums Dr. Freiherr von Pražák legt mittelst Zuschrift einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Dauer und Anrechenbarkeit der Gerichtspraxis und die Disciplinar-Behandlung der Rechtspracticanten, nebst erläuternden Bemerkungen; ferner einen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Advocatenordnung vom Jahre 1868 nebst Motivenbericht.

Die Petition der Gemeindevorsteher der Bezirke Straßnitz und Ungarisch-Ofstra in Mähren um Ueberweisung der Steuereinzahlung von den Gemeindevorstehern an die k. k. Steuerämter wird über Antrag des Abg. Dr. Sturm dem Steuer-Ausschusse zugewiesen.

Die Petition des Landesauschusses von Görz und Gradiska, betreffend die Fortsetzung der Rudolph-Bahn über den Predil, wird über Antrag des Abgeordneten Grafen Coronini, die Petition der Gemeinde Wien um Würdigung ihrer Bitte, betreffend die vom Gebührens-Ausschusse beantragte Aenderung der bestehenden Gebührens-Gesetze, über Antrag des Abgeordneten Staudel vollinhaltlich dem stenographischen Protokolle beigegeben.

Zur Vertheilung gelangen die Berichte des Immunitäts-Ausschusses inbetreff der Zustimmung des Abgeordnetenhauses zur gerichtlichen Verfolgung der Abgeordneten Heinrich Reschauer und Dr. J. S. Bloch (Privatkläger Professor Rohling in Prag) wegen Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre. Der Ausschuss beantragt in beiden Fällen, dem gerichtlichen Ansuchen Folge zu geben.

Das Haus geht zur Tagesordnung über.

Erster Gegenstand derselben ist die erste Lesung des Antrages des Abg. Schwab und Genossen, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über einige dem Frachtgüterverkehre auf den Eisenbahnen betreffende Bestimmungen.

Abg. Schwab begründet seinen Antrag und führt aus, daß ein solches Gesetz notwendig sei, weil die in den einzelnen Concessionsurkunden enthaltenen Bestimmungen mitunter sehr divergierender Natur seien. Das Verkehrswesen habe sehr große Fortschritte gemacht, und die Gesetzgebung müsse mit denselben gleichen Schritt halten. Der Mangel fester Bestimmungen, über welche auch die Regierung nicht hinausgehen kann, habe manchen Schrei der Entrüstung gegen die Privatbahnen hervorgerufen. Die allgemeinen wirtschaftlichen Interessen seien den Interessen der Eisenbahnen diametral entgegengesetzt; die Ursachen der

Unzufriedenheit der Industriellen müßten beseitigt werden, dann werde der Verkehr gewiß zunehmen, und auch den Bahnen werde kein Schaden erwachsen. Redner empfiehlt die Zuweisung seines Antrages an den Eisenbahn-Ausschuss. (Beifall links.)

Vizepräsident Freiherr von Gödel-Lannoy übernimmt den Vorsitz.

Abg. Dr. Roser erinnert daran, daß er schon 1874 einen ähnlichen Antrag auf Regelung des Tarifwesens der Eisenbahnen gestellt habe, welcher Antrag aber durch den Ablauf der Session gegenstandslos wurde. Redner stimmt dem Antrage vollständig bei. Die Regelung des Tarifwesens sei im Interesse der Landwirtschaft, der die Concurrenz von Rußland und Amerika bereits über den Kopf wachse, dringend notwendig. Redner vergleicht die Tarife des In- und Auslandes und findet, daß sowohl die inländischen Frachten- als auch die Personentarife gegenüber den ausländischen viel zu hoch seien. So kosten zehn Metercentner Mehl von Newyork nach Paris 20 fl., während die gleiche Fracht von Budapest nach Paris 32 fl. in Anspruch nehme. Außer der Höhe der Tarife seien die langen Lieferfristen, besonders bei Lebensmitteln, sehr schädlich. Redner appelliert schließlich an den Herrn Handelsminister, diesem Gegenstande seien volle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Bei der Abstimmung wird der Antrag an den Eisenbahnausschuss gewiesen.

Abg. Fircel referiert im Namen des Budgetauschusses über die Petition des Comités zur Förderung der österreichisch-ungarischen Afrika-Expedition des Dr. Emil Holub um Botierung einer Unterstützung zu diesem Zwecke. Der Referent beantragt, diese Petition der Regierung mit der Aufforderung zu übergeben, dem Afrika-Reisenden Dr. Emil Holub eine ausgiebige Unterstützung angebeihen zu lassen und hiezu nöthigenfalls einen Nachtragscredit in Anspruch zu nehmen.

Se. Excellenz Minister für Cultus und Unterricht Dr. Freiherr von Conrad-Eybesfeld:

Ich anerkenne vollkommen die Gründe, welche sowohl vom wissenschaftlichen als vom commercziellen Standpunkte die Bedeutung des Reise-Unternehmens des Dr. Holub charakterisieren. In dieser Anerkennung wurde von der Regierung schon im vorigen Jahre ihm eine, wenn auch nicht bedeutende Subvention bewilligt und ausnahmsweise auch die Veranlassung getroffen, daß in den Schulen, an den höheren Schulen namentlich, Sammlungen zu seinen Gunsten für den Zweck der Reise veranstaltet werden dürfen. Außerdem habe ich aber aus derselben Rücksicht und namentlich deshalb, weil unter den gegebenen Verhältnissen,

## Feuilleton.

### Ein Wiener Carnevals-Feuilleton.

Der Wiener Bevölkerung wird Leichtleblichkeit bald zum Vorwurfe gemacht, bald wird sie als ein lebenswürdiger Vorzug derselben gepriesen, und dadurch ist es naturgemäß bedingt, daß kaum in einer anderen Stadt so für das Tanzvergnügen gesorgt ist, wie eben in Wien. Von den Nobel- und Elitebällen an, hinweg über die Masken-, Vereins- und Corporationsbälle und -Kränzchen, bis zu dem „Ball“ bei einer Zichharmonika in einem unbekanntem Vorort-Gasthause ist allerdings ein großer socialer Abstand; alle Besucher aber von dem Hopspernhause an, den Blumenfäden der Gartenbaugesellschaft bis zum „grünen Thor“ und „weißen Ross“ versammelt, vereint, belebt ein gemeinsames Motiv: das Vergnügen.

Es wird nicht nur alle Abende und Nächte, sondern auch an verschiedenen Tagen getanzt; es finden Bälle der Großen statt und auch Kinderbälle; es gibt keinen Verein, keine geschlossene Gesellschaft, kaum ein größeres Haus, in dem die Zeit des Carnevals nicht vollends ausgenützt wird; es wird, und zwar fast buchstäblich genommen, getanzt von A bis Z.

Wohlthätig ist der Wiener immer und überall, auch im Vergnügen, und so beginnen wir denn dies Alphabet mit den Armenbällen, wie deren in fast jedem Bezirke mehrere, zwar nicht von den, doch für die Armen veranstaltet worden sind. An sie reihen

sich die Bälle der Aerzte, der Akademiker, ein Ball des Alpenclubs u. a. Bürgerbälle und Bauernbälle, sowie ein solcher des Vereines Wiedersinn führen dann zu den Cavalierbällen, den Costümbällen und dem Balle der Concordia, jenes bekannten Vereines der Wiener Presse. Die Tanzvergnügen bei Dreher, der Einjährigenball und das Ennsthaler Kränzchen geleiten zu Elite- und Eisenbahnbällen, auf welche ein feiner Fiakerball folgt, einzig wie die, die ihn veranstalten. Gargonbälle selbst gibt es, die man jedoch nach ihrem Namen allein nicht richtig beurtheilen würde; auch ein Ball des Gutenbergbund hat stattgefunden. Ein weiter Abstand liegt zwischen dem Hochschüler- und dem Holzknecht-Balle, ein minder großer zwischen den der Industriellen, der Juristen und der Kaufleute, denen der Künstlerball und der Kellnerball sich anschließen. Besonders eigenartig ist der Lumpenball, der, zu gutem Zwecke veranstaltet, schon bis über 3000 fl. Reinertrag zum Besten der Armen gebracht hat. An ihn reihen sich Maskenbälle aller Art, Maschinentechniker-Bälle, der Ball der Naswalder und die Narrenbälle an. Dann folgen die Opernhaus-Redouten, der Ball der Oesterreichisch-Schlesier, der Postball, der der Polen und der Protestantenball mit seinem geschmacklosen Titel. Im Zeichen des D wurde nicht getanzt, diejenigen vielleicht ausgenommen, welche der „Lehmann“ — das Wiener Adressbuch — von Quabil bis Quoitla aufführt. Dann jedoch beginnen Redouten- und Reserverbälle wieder den Reigen, Stenographen-, Sophien- und Sträußbälle, ein solcher der Touristen, der Transport-

gesellschaft, der Techniker und einer der der Thierkunde Beflissenen; Universitätsbälle und solche der Ungarn fehlen natürlich auch nicht; und nun bilden die Tanzvergnügen der Bindobona, der Wiener Bergakademie und der in bestem Ansehen stehende Ball der Wiener Wäschermädel, sowie natürlich wieder Wohlthätigkeitsbälle den Schluss. Ob mit A getanzt wurde, vermochte ich nicht zu ergründen; im Palais Opylanti aber wird jedenfalls getanzt, und mit Z — nun „Zauberfeste“ sind sie ja sämmtlich, diese Bälle von A bis Z.

Aber ein Wunder ist es in der That auch nicht, daß man in Wien ein alphabetisches Ball-Register aufzustellen vermag; hat es doch selbst die Tanzcompositions-Familie Strauß fertig gebracht, — von D, K und Y abgesehen — nicht Tänze, nein Walzer sogar mit jedem Buchstaben des Alphabetes zu schreiben.

„An der schönen blauen Donau“ wiegt man sich in mehr oder minderen „Accelerationen“; „Bemooste Hüupter“ selbst, wenn sie den „Boccaccio“ oder „Cagliostro“-Walzer hören, werden jung, tanzen nach dem „Colonnen“-Walzer, dem „Dividenden“ (?) Walzer und den „Dorfschwalben“ und denken dabei vielleicht noch einmal mit „Erhöhten Pulsen“ an einstige Zeit. „Erntetänze“ und „Einheitsklänge“ beleben wie „Flattergeister“, „Frauenblätter“ und „Feuersfunken“ die junge Welt, bis „Glockensignale“ den „Gedankenflug“ zu den „Geschichten aus dem Wiener Wald“ führen. „Hell und voll“ erlösen nun „Sirtenspiele“; „Johannisläuferln“ fliegen „Frl. Lichtern“ gleich vorbei; „immer

wie auch aus der Petition hervorgeht, eine Unterstützung des Reisenden sehr dringlich ist, andererseits aber auch aus der Rücksicht, dass wir doch mit der möglichsten Schonung des bewilligten Crediten für die Zwecke wissenschaftlicher Reisen vorgehen müssen, neuerdings zu Händen des Comité's zur Unterstützung dieser Afrika-Reise einen Betrag von 3000 fl. flüssig gemacht. Ich verbinde damit den Vorbehalt, dass, wenn im Laufe der Expedition, die ohnedies auf Jahre berechnet ist, noch ein weiterer Anspruch an die Regierung gemacht werden sollte, sie noch einen weiteren Credit in Anspruch nehmen wird. (Beifall.)

Der Antrag des Budget-Ausschusses wird hierauf angenommen.

Ueber Antrag des Legitimations-Ausschusses (Referent Dr. Ritter v. Wiederspurg) wird die Wahl des Abg. Ritter von Neubauer agnosziert.

Auf Antrag des Abg. Dr. Fanderlik, als Referent des Justiz-Ausschusses, wird die Berathung der Petition der Wiener Advocatenkammer auf Reform der Advocatenordnung und des gerichtlichen Verfahrens von der Tagesordnung abgesetzt, da heute eine diesbezügliche Vorlage von der Regierung eingebracht wurde.

Es folgen hierauf Referate über Petitionen. Dieselben werden im Sinne der Ausschussanträge der Regierung theils zur Würdigung, theils zur Berücksichtigung abgetreten.

Die Abgeordneten Ritter von Proskowetz, Dr. Waibel, Lenz und Genossen interpellieren Se. Excellenz den Herrn Handelsminister, ob derselbe bereits einleitende Schritte gethan habe, damit die infolge der Eröffnung der Arlberg-Bahn für den Verkehr notwendigen Einrichtungen in Bregenz, so die Errichtung von Lagerhäusern für Getreide und Mahlproducte, weiters von Stallungen für das transportierte Vieh, geschaffen, ferner, ob er gewillt sei, diese Anstalten entweder auf Staatskosten ins Leben zu rufen oder seinen Einfluss dahin und ohne Aufschub geltend zu machen, dass geldkräftige, verlässliche Privatunternehmungen sich bereit finden, diese Einrichtungen, die voraussichtlich ein befriedigendes und sicheres Erträgnis liefern werden, sogleich in Angriff zu nehmen.

Der Präsident beraumt hierauf die nächste Sitzung für Dienstag, den 12. d. M., vormittags elf Uhr an mit folgender Tagesordnung:

- 1.) (Eventuell.) Bericht über die Regierungs-Vorlagen betreffend die Ausnahmungsverfügungen.
- 2.) Bericht des Immunitäts-Ausschusses wegen gerichtlicher Verfolgung der Abgeordneten Reschauer und Dr. Bloch.
- 3.) (Eventuell.) Bericht des Justiz-Ausschusses über den Entwurf eines Gesetzes zur Entschädigung unschuldig Verurtheilter.
- 4.) Berichte über Petitionen.

Abg. Ritter von Schönerer ersucht den Präsidenten, seinen in der letzten Sitzung gestellten Antrag wegen Unterstützung der durch die Ausnahmungsverfügung nothwendig gewordenen Arbeiterfamilien ebenfalls auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen.

Präsident bemerkt, er habe diesen Antrag deshalb nicht auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt, weil er der Ansicht ist, dass der Antrag in Verbindung stehe mit der Frage hinsichtlich der Ausnahmungsverfügungen und es doch möglich sei, dass die Ausnahmungsverfügungen abgelehnt werden. Er werde daher den Antrag auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen stellen.

Schluss der Sitzung 1 Uhr 50 Minuten.

heiter" wird weiter getanzt bis „ins Centrum“, bis endlich ernst die „Fäden“ schließen mit der Frage: „Kennst Du mich?“ Unter den sympathischen „Klangfiguren“ des Innern erfolgt die alle „Concurrenzen“ ausschließende Antwort und ihr zunächst „Liebeslieder“, „Lustfahrten“, „Lavaströme“ von Anbetung, dann hier und da ein „Leitartikel“, wenn „Mephisto's Höllenrufe“ die „Rotore“ werden, welche die schöne Zeit der „Myrtenblüten“ zu fördern beginnen.

Doch ein ander Bild: „Nordseebilder“ z. B. oder „Drakelsprüche“, wie sie nur Du, „o schöner Mai“ zu verkünden vermagst. Schon zürnen die „Patronessen“, dass auf „Phönixschwingen“ in „Barocksymmen“ fast ihre Schutzbefohlenen allzu lange dahinsliegen; aber den „Rosen aus dem Süden“ vermag niemand zu widerstehen, wecken sie doch Erinnerungen an die schönsten „Reise-Abenteuer“, an „Sängerfahrten“ und an „Schwärmereien“, an „Sentenzen“ und an „Sirenen“ und an — „Telegraphische Depeschen“, als die „Unzertrennlichen“ unter den schwersten „Vibrationen“ des Herzens nun doch wieder von einander gerissen waren. „Wilde Rosen“ wuchern nun, wo eben noch „Wellen und Wogen“ liebender Herzen — ist das die „Wiener Chronik“, „Wiener Kinder“? — Vielleicht auch die vieler anderen, denen kein Strauß solchen Strauß lebender, schwebender, wiegender, stiegender Walzer geschrieben.

Und X, Y, Z? Mit W dürfen Strauß'sche Walzer nimmer schließen. Vielleicht componiert deshalb der Sänger der Melanie voll Sympathie noch einen Walzer für — Kantippen, einen Yamaki-Walzer oder einen solchen für Z. „Triester Btg.“

Zur Lage.

Gleich den Wiener Blättern anerkennen auch die Provinzjournale aller Parteischarrierungen die Berechtigung, ja unerlässliche Nothwendigkeit der von der Regierung verfügten Ausnahmemaßregeln für Wien und Umgebung. So schreibt die Linzer „Tagespost“: „Es ist bereits seit längerer Zeit in Wien manches nicht ganz richtig. Es wurden Flugchriften und Placate verbreitet, von denen in der Oeffentlichkeit nichts oder wenig berichtet worden ist, die aber die anarchische Sprache Mosl'scher Richtung propagierten, und alle diese Zeichen nebst vielen anderen deuten darauf hin, dass die anarchischen Ideen nach Oesterreich eingeschleppt worden sind und hier Anhänger fanden. Gewiss steht nur der geringste Theil der österreichischen Arbeiter dieser Richtung nahe; allein eine Partei, die mit Dynamit und Revolver arbeitet, hat auch nicht nöthig, eine große Zahl von Anhängern zu besitzen.“

Die Südböhmische Post sagt: „Die durch Drohungen und Morde, Kirchenschändung und Complotte beängstigte Bevölkerung der Hauptstadt verlangt Schutz und Sicherheit von der Regierung. Es hat nicht nur die anarchische Richtung unter der Arbeiterbevölkerung Wiens Anhänger gefunden und sich ein großer Haug zu bestialischen Acten bemerkbar gemacht, sondern es weist auch eine namhafte Zahl fremder communistischer Wähler daselbst, um die Leidenschaften der Arbeiter zu wecken. Man kann deshalb nur bestimmen, dass die Regierung unter diesen Umständen von den Vollmachten Gebrauch macht, welche ihr das Gesetz vom Jahre 1869 in ausgedehntem Maße einräumt, und wir finden es eben so geschmacklos als tendenziös, wenn man eine gewisse Sorge affectiert, als könnte das Cabinet seine erweiterte Macht zur Bekämpfung der politischen Opposition und zur Maßregelung der Wiener Oppositionsblätter mißbrauchen.“

Das Prager Tagblatt betont in einem leitenden Artikel, dass, „wenn man auch allgemein überzeugt war, dass exceptionelle Verfügungen nach den sensationellen politischen Noththaten nicht ausbleiben konnten, er bisher keineswegs in weiteren Kreisen bekannt war, dass hierzulande die anarchischen Umtriebe eine solche Ausdehnung erlangt hatten, dass die Regierung zu ihrer Bekämpfung so weitgehender Vollmachten bedarf.“ Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „In seiner jüngsten Rede deutete der Ministerpräsident an, dass auch in den Industriebezirken anderer Provinzen sich Anzeichen jener Bewegung bemerkbar machten, welche im Centrum des Reiches zu so argen Excessen geführt hat, und dass die Regierung nicht zögern werde, ähnliche Präventivmaßregeln auch in anderen Reichstheilen zu ergreifen, wenn dort ähnliche Erscheinungen auftreten. Wir wollen hoffen, dass sich die Nothwendigkeit hiezu niemals ergeben werde, und dass die Verfügungen der Regierung auch dort ihren Zweck erreichen, wo die Gefährlichkeit ihrer anarchischen Bewegung sich unzweifelhaft manifestiert hat. Gelingt es wirklich, durch die Ausnahmeverordnungen das Ziel zu erreichen, welches nach den Versicherungen des Grafen Taaffe der Regierung einzig und allein vorschwebt, dann sind die ordnungsliebenden Elemente berechtigt, die Frage als eine secundäre anzusehen, ob auch ein geringeres Ausmaß von exceptionellen Vollmachten zur Beseitigung der drohenden Gefahren hingereicht hätte.“

Die Oimücker Zeitung äußert sich folgendermaßen: „Die Schüsse von Floridsdorf her waren ein Signal für die Metropole, dass ein schrecklicher Feind vor ihren Thüren steht und nach ihrem Herzen zu greifen beabsichtigt. . . Und so greife man den Socialismus nicht mehr an mit den seidnen Handschuhen eines falschen Humanismus, sondern mit dem eisernen Arme der strengen Gerechtigkeit, die sich nicht so leicht abspesen und beirren lässt.“

Der Czas bemerkt an leitender Stelle: „Die jüngsten Erklärungen des Grafen Taaffe sollten allen, die sich noch Illusionen hingeeben haben, zur Richtschnur dienen, dass man die letzten Symptome der terroristischen Action in Wien nicht unterschätzen dürfe. Obschon diese Action alle Kennzeichen ausländischen Imports besitzt, so findet dieser importierte Artikel jedenfalls Nachfrage in Oesterreich.“ Das Blatt zweifelt nicht, dass das Haus dem Ministerium die nöthige Unterstützung gewähren, dass man sich jedoch nicht ausschließlich auf Repressivmaßregeln beschränken, sondern durch zweckdienliche Reformen den Terroristen den Boden entziehen werde. Die Vertheidigung der bedrohten gesellschaftlichen Ordnung ist der Boden, auf dem sich die parlamentarischen Kräfte zu gemeinsamen Zielen vereinigen sollten. Die ganze Frage müsse von einem höheren Gesichtspunkte aus behandelt werden.

Ähnlich äußert sich das Slowo. Das ruthenische Blatt erklärt, dass die jüngsten Vorgänge sowohl die Regierung als auch das Parlament auf den Weg der praktischen Arbeiten auf socialem Gebiete verweisen, zu deren Bewältigung alle Kräfte vereint werden müssen. Die arbeitenden Classen, die jedes Schutzes entbehren, bedürfen eine Verbesserung ihrer Lage, eine gerechte Vertheilung der Lasten sowie eine

Hebung der Production. Da eröffnet sich ein Feld der Thätigkeit, welche vielleicht weniger oratorisch, aber weit nützlicher ist und zu positiven Resultaten führt.

Aus Budapest

wird unterm 8. Februar gemeldet: Im Abgeordneten-hause richtete in fortgesetzter Verhandlung des Finanzgesetzes der kroatische Abgeordnete Josipovic bei der Post „Budget für Kroatien“ an den Finanzminister die Anfrage, ob das bezügliche kroatische Budget mit dem früheren Banus Grafen Pejacsevic oder mit dem königlichen Commissär oder mit dem jetzigen Banus im Sinne des Gesetzes vereinbart worden ist. Bei diesem Anlasse wendet sich Josipovic gleichzeitig an den Grafen Albert Apponyi mit dem Ersuchen, jene Concessionen namhaft machen zu wollen, um deren Preis sich seiner Ansicht nach die gegenwärtige Regierung die Unterstützung der Kroaten erkauft habe. Ihm seien solche Concessionen nicht bekannt. Diejenigen Kroaten, denen das Programm und die Haltung der oppositionellen Parteien gegenüber Kroatien bekannt sind, wissen, wessen sich Kroatien zu versehen hätte, wenn diese Parteien ans Ruder kämen. Die Majorität der Kroaten werde daher immer an dem Ausgleichsgesetze festhalten. Es dürfe den Grafen Apponyi deshalb nicht wundernehmen, wenn die kroatischen Abgeordneten gegenwärtig die Regierung unterstützen, ohne daran den Preis irgend welcher Concessionen zu knüpfen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Graf Apponyi erwidert, dass er weder in der Aufhebung der Verfassung noch in der Beseitigung der Ausnahmestände eine Concession erblicke. Dass seine beabsichtigte Aeußerung für die kroatischen Abgeordneten nicht verlegend sein könne, habe er schon gestern erwähnt; dass aber die Sache sich so verhalte, beweisen die Geschehnisse. So erinnere er nur an die neuerlichen Unterhandlungen bezüglich der finanziellen Abrechnung zwischen Ungarn und Kroatien und an die Modalitäten, unter welchen die Einverleibung der Grenze vollzogen worden ist. Doch müsse er an den Vorredner nun auch seinerseits die Frage richten, was ihn zu der Voraussetzung berechtige, dass Kroatien so Schreckliches zu gewärtigen hätte, wenn die Opposition ans Ruder käme? Darüber dürfe freilich kein Zweifel aufkommen, dass er in eine über den Rahmen des Ausgleichsgesetzes hinausgehende Lockerung der Staatseinheit nimmer willigen könnte. Da der Vorredner selbst auf der Basis des Ausgleichsgesetzes steht, so werde er hieran wohl kaum Anstoß nehmen können. Gegen die Voraussetzung, dass die Opposition die Kroatien gesetzlich eingeräumten Rechte zu schmälern beabsichtige, müsse er sich entschieden verwahren, und glaube er von der Loyalität des Vorredners erwarten zu dürfen, dass er seine engeren Landsleute dahin, wenn sie einer solchen Meinung wären, in dieser Beziehung aufklären werde.

Finanzminister Graf Szápáry erklärt, dass der Voranschlag der Grenze theils im Einvernehmen mit dem Grafen Pejacsevic, theils mit dem Regierungskommissär und dem gegenwärtigen Banus festgestellt wurde. Die Verhandlungen seien noch im Zuge, und beabsichtige man, für die Grenze vorläufig eine Pauschalsumme zu vereinbaren, welche in das kroatische Budget eingestellt werden soll, damit dann der kroatische Landtag bezüglich des ganzen Budgets im autonomen Wirkungskreise verfügen könne. (Beifall.)

Bei der Abstimmung acceptierte das Haus mit großer Majorität das Budgetgesetz für das Jahr 1884. Die gesammten Ausgaben beziffern sich nach demselben mit 329 057 839 fl., die gesammten Einnahmen mit 311 881 180 fl., und wird der Finanzminister ermächtigt, das Deficit per 17 176 659 fl. im Wege einer Creditoperation zu decken.

Das an der Wiener Börse verbreitete Gerücht, betreffend die Kündigung von 80 Millionen 6 pro. Rente wird von der „Ang. Post“ auf Grund verlässlichster Informationen als vollkommen unbegründet erklärt.

Vom Ausland.

Von der deutschen Admiralität sind der „Allg. Zeitung“ zufolge zwei wichtige Gesetzesentwürfe vorbereitet. Der eine betrifft die Einrichtung der Küstenvertheidigung, die andere die Organisation einer Art großen Generalstabes der Marine.

In einem Artikel über die Cultusdebatten im preussischen Abgeordneten-hause schreibt die ministerielle „Provinzial-Correspondenz“: „Die in voriger Woche geführten Verhandlungen über den Etat des Cultusministeriums können als Bestätigung dafür angesehen werden, dass die „Stimmungen nicht mehr vorhanden sind, mit denen während der Jahre des kirchenpolitischen Kampfes gerechnet werden mußte“. Im Tone feindseligen Mißtrauens und überquellender Verbitterung läßt sich mit einer Regierung eben nicht mehr reden, die binnen weniger Monate die Lage der meisten Diöcesen und zahlreicher katholischer Gemeinden des Staates von Grund aus zu verändern und der Mehrzahl dringender Beschwerden der katholischen Gemeinden abzuwehren gewußt hat. Selbst bei der mit

einer gewissen Festigkeit geführten Verhandlung über die Zustände der Erzdiöcese Köln und Posen haben die Wirkungen dieser Veränderungen sich nicht verleugnen lassen.

Der sachlich bedeutendste Theil der geführten Verhandlungen hat die Revision der kirchenpolitischen Gesetzgebung zum Gegenstande gehabt. „Mit wem, gegen wen und unter welchen Voraussetzungen soll in die Revision eingetreten werden?“ Eine Antwort darauf hat die am 29. Jänner geführte Debatte nicht ertheilt, sondern vielmehr bewiesen, dass für eine Inangriffnahme des wichtigen Werkes der Augenblick noch nicht gekommen zu sein scheint. Nachdem der Staatsregierung gelungen ist, über den praktisch wichtigsten Punkt, die Beseitigung der seelsorgerischen Noth, mit den kirchlichen Organen zu einer tatsächlichen Verständigung zu gelangen, versteht sich von selbst, dass dieselbe ihrerseits an der Hoffnung auf eine weitere Gebiete betreffende Verständigung in erhöhtem Maße festhält. Es bleibt die Möglichkeit offen, auf dem bereits erfolgreich beschrittenen Wege der Einzelrevision an das Ziel zu gelangen. Wo immer Gelegenheit zur Erledigung der während der letzten Debatte hervorgehobenen einzelnen Punkte dargeboten wird, kann auf die Bereitschaft der Staatsregierung zu unbefangener Prüfung derselben gerechnet werden.“

In beiden Häusern des englischen Parlamentes ist der Regierung von den obersten Führern der Opposition die Ankündigung des parlamentarischen Kampfes dieser Session zugegangen. Das Kampfstreifen ist Ägypten, das Kampfziel ein feierliches Misstrauensvotum gegen die Regierung. Im Oberhause, wo die Opposition im Ernstfalle die Mehrheit besitzt, wird dieses Ziel wahrscheinlich erreicht werden, im Unterhause soll die Entscheidung bei der sogenannten irischen Brigade, den Parnekkiten, liegen, welche zwar, wie bekannt, auf die jetzige Regierung nichts weniger als gut zu sprechen sind, aber, vor die Wahl zwischen einem Ministerium der Liberalen oder der Conservativen gestellt, sich auf die Seite der ersteren zu schlagen pflegen. Die Hubschposten der letzten Tage über die totale Niederlage Baker Paschas, über die angebliche Gefangennahme des englischen Abgesandten und Friedensstifters General Gordon sind ganz geeignet, der bevorstehenden Debatte eine besondere Actualität zu geben. Nach dem bisherigen Verlaufe der Discussion wird sich die Controverse um die Frage drehen, sind die Niederlagen Ägyptens nicht mittelbar auch Niederlagen Englands, und zwar solche von recht bedenklichen Folgen, und hätten dieselben nicht durch ein rechtzeitiges thätiges Eingreifen der englischen Regierung verhindert werden können und sollen? Die Regierung sagt: nein, die Opposition sagt: ja! Allein wie nun auch die Beantwortung dieser Frage in den Abstimmungen des Parlamentes ausfallen möge, die Regierung sieht sich schon jetzt bemüsst, den nächsten Folgen der ägyptischen Niederlagen entgegenzutreten und verstärkt ihre Streitkräfte in Ägypten, um zu retten, was noch zu retten ist. Sie wird auch dazu durch die öffentliche Meinung förmlich gedrängt.

**Gerichtssaal.**

Wien, 8. Februar.

(Eine Geliebte Hugo Schenk's.) Das für eine Reihe von schweren Delicten an Stelle des Schwurgerichtes gesetzte Ausnahmegericht, ein Sechs-Richter-Erkenntnisssenat, begann heute seine ihm zugewiesene Function im Schwurgerichtssaale, zu welchem ein ungewöhnlicher Andrang des Publicums stattfand, weil eine Geliebte des berüchtigten Raubmörders Hugo Schenk, die bei seiner Verhaftung oft genannte Josefina Eder, wegen Diebstahls auf der Anklagebank saß. Der Senat besteht aus dem Landesgerichts-Vizepräsidenten Grafen Lamezan als Vorsitzendem und aus den fünf Botanten: Landesgerichtsräthen Graf von Montecuccoli, v. Wurzbach, v. Rticzka und Landesgerichtsadjuncten v. Babics und Dzerowik. Als öffentlicher Ankläger fungiert Staatsanwalt von Pelfer.

Josefine Eder ist aus Langenlois gebürtig, 26 Jahre alt, und zwar seit fünf Jahren bei der in Hiebing wohnenden Privaten Fräulein Hedwig Malfatti von Montereccio zuerst als Stubenmädchen, später als Köchin gegen einen Monatslohn von 12 fl. bedient. Durch eine Heiratsannonce wurde sie mit Hugo Schenk bekannt, der sich ihr gegenüber für den Eisenbahn-Ingenieur Karl Franz Schenk ausgab. Dies geschah im Oktober v. J.

Nachdem Hugo Schenk sich über die Vermögensverhältnisse der Josefina Eder informiert hatte, versprach er, dieselbe Mitte November zu ehelichen, bewog sie, am 28. Oktober 1883 den Dienst bei Fräulein von Malfatti zu verlassen und mit allen ihren Habseligkeiten mit Schenk nach Linz zu übersiedeln, da letzterer vorgab, dortselbst stationiert zu sein. In Linz lebte Josefina Eder mit Schenk bis 7. Jänner 1884 in gemeinschaftlichem Haushalte, welcher größtentheils von den der Josefina Eder von Schenk entlockten Ersparnissen, bestehend in 1000 fl. in Notenrenten und 175 fl. Bargeld, bestritten wurde. Nachdem im Laufe des Monats November Josefina Eder dem Hugo Schenk er-

zählt hatte, dass ihre frühere Dienstgeberin Hedwig v. Malfatti sehr reich sei und besonders wertvolle Pretiosen besitze, wusste Schenk die Josefina Eder durch wiederholtes Andringen und die Angabe, er brauche dringend einen größeren Geldbetrag, um Zahlungen für eine von ihm angekaufte Fabrik zu leisten, zu bestimmen, sich unter dem Vorgeben, dass ihr Mann (Schenk) auf Dienstreisen sich befinde, zu ihrer früheren Dienstgeberin Fräulein v. Malfatti auf Besuch zu begeben und die sich darbietende Gelegenheit zur Verübung von Diebstählen zu benützen.

Josefine Eder war schwach genug, diesen Einflüsterungen Gehör zu schenken, begab sich Ende November zu Hedwig von Malfatti auf Besuch, verweilte einige Tage in deren Villa in Hiebing und entwendete bei dieser Gelegenheit aus versperrtem Kasten, welchen sie mit dem Wäschlastenschlüssel öffnete, ein Perlencollier im Werte von 300 fl. und eine Brillantnadel im Werte von 150 fl., welche Gegenstände später von Hugo Schenk theils verkauft, theils versteckt wurden. Etwa 14 Tage später, im Dezember 1883, entwendete Josefina Eder anlässlich eines neuerlichen Besuches bei Fräulein von Malfatti auf dieselbe Weise ein mit Perlen und Rubinen besetztes Armband im Werte von 50 fl., welches Schenk der Eder beließ und das sich zur Zeit der Verhaftung derselben noch in ihrem Besitze befand.

Der Verübung dieser Diebstähle ist Josefina Eder vollständig geständig, und gesteht dieselbe auch noch weiters, dass sie, nachdem Schenk am 7. Jänner d. J. mit ihr Linz verlassen hatte, sich neuerlich zu Fräulein von Malfatti begab, dortselbst eine Ordensdecoration entwendete, welche ihr jedoch Schenk als unbrauchbar und wertlos zurückgab, worauf sie dieselbe zurücklegte, und dass sie auch noch Pretiosen, und zwar eine Brillantnadel, Brillantohrgehänge, eine goldene Broche und kleine Perlen, zusammen im Werte von 1254 fl., entwendete und diese Gegenstände im Hofe der Villa unter Laub behufs gelegentlicher Fortschaffung versteckte. Nachdem jedoch diese Gegenstände vor behördlicher Anzeige infolge einer von Josefina Eder aus freiem Antriebe der Haushälterin der Beschädigten, Anna Jaschke, gemachten Mittheilung an Hedwig von Malfatti zurückgelangten, wurde im Hinblick auf § 87 St. G. dieses letzte Diebstahlsfactum nicht zum Gegenstande der Anklage gemacht, vielmehr dieselbe auf die im November und Dezember v. J. von Josefina Eder verübten diebischen Angriffe beschränkt.

Nach Abnahme der Generalien wird die einzige Zeugin Anna Jaschke, eine Cousine der Eder, vorgelesen.

Fräulein von Malfatti, welche durch die Vorfälle der letzten Zeit sich in großer Aufregung befindet, kann aus Rücksichten auf ihre erschütterte Gesundheit zur Verhandlung nicht erscheinen.

Fr.: Wann sind Sie nach Wien gekommen? — A.: Vor fünf Jahren.

Fr.: Wer waren Ihre Eltern? — A.: Weinbauer in Krems.

Die Angeklagte erzählt nun, anfangs unverständlich, später etwas lauter, wie sie die Annonce zu Gesicht bekam und Frau Jaschke ihr die Antwort stilifizierte. Den Brief von Hugo Schenk musste sie als Erkennungszeichen am Rendezvousplatze auf dem Westbahnhofe in der Hand halten. Das Rendezvous wurde eingehalten.

Fr.: Haben Sie ihm gesagt, dass Sie Geld haben? — A.: Ja, ich hab' es ihm gesagt. 11 Silberrenten zu 100 fl. und 157 fl. im Baren. — Josefina Eder erzählte nun den Sachverhalt conform der Anklage, bis zum Austritte aus den Diensten des Fr. von Malfatti. Schenk habe ihr erzählt, dass er eine Monatsgage von 87 fl. beziehe. Als sie den Dienstoff bei Fr. von Malfatti verließ, ließ Hugo Schenk zwei Eheringe anfertigen, er erklärte jedoch bald darauf, er könne gegenwärtig noch nicht heiraten, empfahl ihr jedoch, sich in Linz als seine Gattin auszugeben.

Fr.: Hugo Schenk kannte die Vermögensverhältnisse des Fr. von Malfatti. Er sagte Ihnen also, Sie sollten zunächst einen Perlenschmuck nehmen? — A.: Ja.

Fr.: Es ist mir unbegreiflich, warum er Sie auch zum Diebstahle verleiten konnte, da Sie ja Geld besaßen und er sich ja auch nicht als besitzlos ausgab.

Fr.: Hat Sie das nicht von dem Manne abgestoßen, der Ihnen so Schlechtes zumuthet? — A.: Ich bitte, ich hab' ohnehin nicht wollen, allein wie ich über den Kasten bin, da habe ich ganz merkwürdige Gedanken gehabt. Es war mir gerade so, als ob mir jemand gesagt hätte: Du mußt! Du mußt! (Bewegung im Publicum.)

Fr.: Sonst pflegen sich Personen, wenn sie von anderen zu einem Verbrechen verleitet werden, von diesen Verführern abzuwenden. Sie sagen: „Wir waren gute Freunde, wir sind es nicht mehr!“ Haben Sie denn nicht solche Gedanken gehabt? — A.: Ich habe keine Gedanken gehabt.

Der Präsident hält ihr vor, dass sie sich das zweitemal nach ihrer Ankunft aus Linz unter listigen Vorspiegelungen in das Vertrauen des Fräuleins von Malfatti eingeschlichen habe.

Die zur Verlesung gelangte Aussage des Hugo Schenk bestätigte die sein Verhalten der Eder gegenüber betreffenden Angaben derselben.

St. A. von Pelfer leitete seine Schlusssausführungen mit folgenden Worten ein: „In wenigen Wochen wird sich hier ein Bild entrollen, wie es entsetzlicher als die erregteste Phantasie sich vorzuzaubern nicht vermag. Im Vordergrund dieses Bildes wird eine Persönlichkeit erscheinen, deren scheußliches Treiben eine Reihe von Personen, die sie anzulocken gewußt, sich zum Opfer auserkoren. Viele dieser Personen werden da nur unser geistiges Auge passieren. Die Angeklagte ist eines, ein lebendes Opfer dieses Mannes. Sie dankt einem glücklichen Zufalle, dass sie nicht auch um das Leben gekommen, und ein unglücklicher Zufall war es, der sie um ihre Unbescholtenheit, um Ehre und Freiheit gebracht. Sie ist das bedauerenswerthe Opfer der Verführung dieses Mannes gewesen, als sie nicht nur an ihrer Dienstgeberin, sondern an ihrer Wohlthäterin zur Diebin geworden.“ (Die Angeklagte schluchzt heftig.) Nach Erörterung des Thatbestandes schloß der Staatsanwalt: „Und so empfehle ich dieses unglückliche Opfer scheußlicher Verführung jener Milde des Erkennens, welche an dieser Stelle jederzeit unglückliche Schuldige erfahren haben.“

Der Bertheidiger Dr. Mayer bezweifelt, ob es ein glücklicher Zufall gewesen, der die Angeklagte am Leben erhalten, das für sie seinen Wert eingebüßt hat, weil es sie mit dem Brandmale der Buhlerin eines Hugo Schenk behaftet, mit einer Strafe des Irrthums, die empfindlicher sei als die Strafe, welche das Gericht wegen Verbrechen über sie verhängen werde.

Josefine Eder wurde wegen Verbrechen des Diebstahls zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Aerarial- und Stiftungspätze.) Mit Beginn des Schuljahres 1884/85 werden in den k. k. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten beiläufig 315 ganz- und halbfreie Aerarial-, dann Stiftungs- und Pätzpätze zur Besetzung gelangen. Die bezügliche Concursauschreibung, welche auch die detaillierten Aufnahmsbedingungen und die Erfordernisse der Aufnahmsgesuche enthält, befindet sich im Amtsblatte der „Wiener Zeitung“ vom 7. d. M.

— (Hayward f.) Einer der angesehensten ständigen Mitarbeiter der „Edinburgh“ und „Quarterly Review“, Abraham Hayward, ist im Alter von achtzig Jahren gestorben. Er begann seine literarische Laufbahn als Uebersetzer des „Faust“, eine Arbeit, die ihn in persönliche Beziehung zu Goethe und der deutschen Schriftstellervelt brachte. Er war eine Weile Jurist, trat aber bald zur Publicistik über, wo er als Anwalt der whiggistischen Partei sich hervorthat, nachdem er ursprünglich Tory gewesen. Als Wortführer der Peeliten leitete er das „Morning Chronicle“ vom Februar 1848 bis nach dem Krimkrieg. Sidney Herbert widmete dem Blatte 300000 Francs, der Herzog von Newcastle 375000 Francs. Auch in der englischen Gesellschaft, insbesondere in den Salons whiggistischer Ladies, spielte Hayward eine bedeutsame Rolle.

— (Die Beserklerung eines Buchhändlers.) „Heißgeliebte! Ich beschwöre Sie in dieser „Gartenlaube“: Glauben Sie nicht, ich sei ein „Schall“; halten Sie unter Ihren Bewerbern eine „Rundschau“ und verflüßen Sie mir die „Gegenwart“ durch eine Hoffnung auf die „Zukunft“! Verlieren wir nicht „Unsere Zeit“: die „Natur“ wird herrlich, „Fliegende Blätter“ rauschen im Winde... Bis jetzt war ich nur „Hausfreund“, aber folgen Sie mir über „Fels und Meer“ nach „Nord und Süd“ und gründen! wir uns im „Ausland“ ein „Daheim“! — Wenn Sie aber „Wespen“-Stiche des Gewissens fürchten oder glauben, meine Beteuerungen seien „Kladderadatsch“ oder „Ull“, so — abonnieren Sie wenigstens auf einige der genannten Journale!“

**Locales.**

Baron Eduard Bach f.

Der gewesene Landeschef von Krain, Se. Excellenz Statthalter Freiherr von Bach, ein Bruder des ehemaligen Ministers Alexander Freiherrn von Bach, ist am 8. d. M. in Wien in seiner Wohnung im Heiligenkreuzerhofe im Alter von 69 Jahren am Gehirnschlage gestorben.

Er trat im Jahre 1835 nach vollendeten höheren Studien als Practicant des galizischen Guberniums in Staatsdienste. 1847 ward er zum Kreisauptmann in Kolomea ernannt. Das Jahr 1848 sah ihn in gleicher Eigenschaft in Czernowitz. In den Jahren 1849 und 1850 gieng er als Civilcommissär nach Siebenbürgen. Im Jahre 1852 begab er sich, als nach Wien sämtliche Statthalter des Kaiserstaates zu Berathungen einberufen worden waren, nach der West-

benz und verließ sie später, um sich als Statthalter nach Oberösterreich zu verfügen. Im August 1854 erhielt Freiherr von Bach die Mission als kaiserlicher Civilcommissär in die Donau-Fürstenthümer, als dieselben von österreichischen und türkischen Truppen gemeinschaftlich besetzt wurden. Im Jahre 1855 kehrte Baron Bach auf seinen früheren Posten zurück. Die zahlreichen Verdienste desselben um den Staat belohnte der Kaiser durch die Verleihung des Ordens der eisernen Krone erster Classe und des Comthurkreuzes des Franz-Joseph-Ordens.

Mit Allerh. Entschliessung vom 8. November 1865 ernannten Se. Majestät der Kaiser Allerhöchstihren geh. Rath Eduard Freiherrn von Bach mit dem bisher bekleideten Titel und Charakter eines Statthalters zum Landeschef im Herzogthume Krain und mit der Allerh. Entschliessung vom 18. April 1867 zum Statthalter in Triest und im Küstenlande.

In die Zeit des anderthalbjährigen Wirkens Sr. Excellenz in Krain fällt die 66er Kriegsperiode, in welcher sich Freiherr von Bach durch stets bewährten hingebungsvollen Patriotismus hervorgethan und besonders in der Sorge für die häufigen Verwundeten-Transporte von den italienischen Schlachtfeldern her und durch Organisirung des Landsturmes in Krain in erspriesslichster Weise bethätigt hat.

Die hervorragenden persönlichen Eigenschaften Sr. Excellenz sichern dem Verbliebenen auch in unserm Kronlande eine pietätvolle Erinnerung.

(Requiem.) Zum Gedächtnis an weiland Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta fand am 9. d. M. im hiesigen Dome ein feierliches Requiem statt, das der hochwürdigste Herr Dompropst J. Supan celebrierte und welchem der Herr Landespräsident Baron Winkler, Sr. Excellenz FML. und Truppendivisionär Ritter von Müller, Bürgermeister Grasselli, zahlreiche Beamte und Oberofficiere und viele andere Andächtige beiwohnten.

(Sophia Gräfin Bombelles f.) In Innsbruck ist am 7. d. M. Frau Gräfin Sophia Bombelles, geb. von Fraser, Sternkreuz-Ordens-Dame, Mutter Sr. Excellenz des Obersthofmeisters Sr. I. und I. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen, Contre-Admirals Grafen Karl Bombelles, im 80. Lebensjahre verschieden. Die Verbliebene war die verwitwete Gemahlin des zu Versailles gebornen und auf seiner Herrschaft Savenstein in Unterkrain am 31. Mai 1850 verstorbenen Grafen Heinrich Bombelles, gewesenen Erziehers Sr. Majestät des Kaisers.

(Fräulein Eberhardt) wurde in dem Concerte zu Gunsten der Gesellschaft vom rothen Kreuze in Triest am 8. d. M. mit sympathischem Applaus empfangen, sang die Cavatine und Arie aus Messner's „Rattenfänger“ mit hohem künstlerischem Feingefühle und erntete sowohl für den Vortrag dieser als für den der beiden stimmungsvollen Bichy'schen Lieder stürmische Anerkennung.

(Gemeindevahlen.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes in Großgaber, Bezirk Vittai, wurden Josef Groznik, Grundbesitzer in Pungert, zum Gemeindevorsteher und zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Franz Medved in Belkedole und Anton Lavrih in Schubna gewählt. — Bei der stattgefundenen Gemeindevorstandswahl in der Gemeinde Ufriach, Bezirk Krainburg, wurde zum Gemeindevorsteher Josef Mraz aus Bovče und zu Gemeinderäthen Matthäus Dolenc von Bovče, Paul Stibel von Ufriach Nr. 6 und Thomas Gadež von Devence Nr. 12 gewählt.

(Der Viehmarkt) am 8. d. M. war sehr stark besucht, und wurde die ansehnliche Zahl von 2210 Stück Ochsen, Kühen, Kälbern und Pferden zu Markte gebracht. Am dieselben wurde von Händlern aus Kärnten, Istrien, Italien zu guten Preisen gehandelt.

(Gauturntag.) Vom südbösterreichischen Turngau, welchem nunmehr 18 Vereine (nm 4 mehr als im Vorjahre) angehören, wird Sonntag, den 17. d. M., vormittags um halb 10 Uhr im Turnsaale des allgemeinen Turnvereines in Graz der XVI. Gauturntag abgehalten. Für diesen Gauturntag hat, wie die „Grazzer Zeitung“ schreibt, die Besichtigung durch Abgeordnete bisher u. a. auch der Laibacher Turnverein zugesagt.

(Unbestellbare Briefpostsendungen.) Beim I. Postamte in Laibach erliegen seit 6. Jänner I. J. se' ende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen können, und zwar an: Dimnik Valentin in Jezica, Doljan Matija in Triest, Digen Josef in Triest, Fontana in Triest, Frau Gruber in loco, Gorše Maria Triesterstraße Nr. 62, Gruber Theresie in Gewelsberg, Gruden Peter in Prastje, Fribernik Josef in Dobrova, Ferneje Gregor in Jarše, Zuban Victoria in Wien, Zelove Rudolf in Klagenfurt, Zankovic Josef in Rozarje, Zesento Mathias in Jähr.-Feistritz, Rabeč Maria in Laibach (Civilspital), Lampič Maria in Laibach, Alter Markt Nr. 112, Majhen Anton in Pettau, Majdič Josef in Stošče, Dražem Josef in

Švica, Pammer Antonie in Wien, Peteln Maria in Schwarzdorf, Reč Josef in Triest, Raub Peter in Italien (?), Sommer Johanna in Graz, Spančić Gertrude in Triest, Sabnikar Matthäus in Schwarzdorf, Seber Jakob in Rozarje; — ferner seit 11. Jänner I. J.: Grehota Johann in Graz, Granic Georg in Znanovec, Hamburger Karoline in Wien, I., Jalove Janez in Kofanjevica, Jethar, Bürgermeister in Rudolfswert, M. G. 1757 in Wien (p. r.), Weiß Franz in Graz, Tomič Josef in Agram, Jakič Johann in loco, Bernard Franz in Obernassfeld, Draginc Josef in Rudolfswert, Franko Anton in Landstraß, Fenz Josef in Rudolfswert, Fuentes E. S. in Hamburg, Gorišek Mathias in Landstraß, Jarc Johann in Rudolfswert, „Zl. Blätter für Stadt und Land“ in Wien, Mišigoj Michael in Cormons, Ponz J. in Laibach, Almonaststraße, Paier Anton in Rudolfswert, Dr. Friz Keeger in Gerlachstein, Skonic Georg in Fiume, Švegelj Mica in Bela, Steh Franz in Rudolfswert, Tomšič Franciska in Rudolfswert, Turk Mathias in Obernassfeld, Virc Josef in Obersteinberg, Zvetresnjig Leopold in Banjaluka, Voršnik Johann in Vorderberg, Virkovič Franz in Rudolfswert.

(Landschaftliches Theater.) Wie wir schon Samstag kurz berichteten, verabschiedete sich am Abende vorher Fr. Detschy vom Wiener Stadttheater in einer ihrer Glanzrollen, der „Virginie“ in Laube's Schauspiel Lady Tartuffe, vom hiesigen Publicum, welches der gefeierten Künstlerin durch sein zahlreiches Erscheinen die lebhafteste Sympathie bewies. Diese Rolle ist aber auch wie geschaffen für die Eigenart der trefflichen Darstellerin, welche erst an diesem Abende und durch diese Rolle Gelegenheit fand, ihr ganzes schauspielerisches Können, ihr durchdachtes Mienenspiel ins Treffen zu führen. Wie herrlich gelang ihr denn auch die Maske der Selbstbeherrschung und wie bedeutend zeigte sie sich u. a. in der großen Scene im fünften Acte mit „Hector von Rennville“, wo die mühsam zurückgebrängte Leidenschaft endlich zum Ausbruche kommt und „Virginie“, erdrückt von den Beweisen ihrer Schuld, wie ein zu Tode geheftes Bild zusammenbricht! Die hiesigen Kräfte zeigten sich eifrigst bestrebt, so wie an den vorhergegangenen Abenden der verehrten Gastin würdig zur Seite zu stehen, und boten einzelne derselben auch wieder ganz gute Leistungen. Im allgemeinen genommen ist jedoch dieses Schauspiel kaum je auf einer Provinzbühne zufriedenstellend zu besetzen und darzustellen. Namentlich in den aufregenden Schlusscenen zeigte sich dies recht deutlich, denn, abgesehen von dem hinreißenden Spiel Fr. Detschy's, verliefen dieselben ziemlich matt. Am meisten dem Geiste der Rolle entsprechend gab Herr Niedt den „Baron Tourbiniers“ und Herr Pauly den „Marshall“, sowie Fr. Stengel die „Jeanne“ sehr natürlich sprach und spielte. Die Kräfte der übrigen Mitwirkenden reichten nicht an die ihnen gestellten hohen Aufgaben hinan. —

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 10. Februar. Der Banus von Kroatien ist morgens nach Budapest zurück gereist.

Kairo, 10. Februar. General Gordon ist gestern abends wohlbehalten in Berber eingetroffen.

Wien, 9. Februar. Im Abgeordnetenhaus tagte heute der Wasserstraßen-Ausschuß, um das Gutachten der Experten über das Project des Donau-Elbe-Canales zu vernehmen. Die bezüglichen Debatten sollen am nächsten Mittwoch fortgesetzt werden. — Das ungarische Oberhaus hat infolge Ablebens seines Vicepräsidenten, des Tavernicus Grafen Johann Cziráky, die für heute anberaumt gewesene Sitzung auf morgen verschoben. — Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute das Budgetgesetz in dritter Lesung. Dasselbe gelangt nun an das Oberhaus, welches die Vorlage in seiner nächsten Sitzung in Verhandlung ziehen wird. Der Gesetzentwurf, betreffend die Modification der Brantweinsteuer dürfte im Laufe der nächsten Woche auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gelangen.

Triest, 9. Februar. In der letzten Stadtraths-sitzung wurde mitgetheilt, daß die Municipal-Delegation an das Handelsministerium eine Petition mit dem Ansuchen gerichtet hat, bei der Inszenierung der Vorkehrungen zu Gunsten Triest's anlässlich der Aufhebung des Freihafens in das Arbeitsprogramm auch die Schaffung eines Petroleumhafens in San-Saba aufzunehmen. Der Petition wurden der Situations- und Ausführungsplan und der Kostenüberschlag mit Rücksicht auf die Herpelje-Triester Bahn, von welcher eine Abzweigung zum Petroleumhafen führen soll, beigelegt. Hiernach würden sich die Gesamtkosten auf 1 600 000 fl. belaufen, wovon 1 230 000 fl. auf die Hafenanlage und 370 000 fl. auf die Bahnverbindung entfielen.

Berlin, 9. Februar. In den letzten Tagen haben wieder mehrfache Ausweisungen auf Grund des Socialisten-Gesetzes stattgefunden. Das Gesetz wird überhaupt jetzt nach allen Richtungen wieder strenger gehandhabt. Von einem Verzicht auf dasselbe

nach Ablauf seiner derzeitigen Geltungsdauer kann, wie die „Schlesische Zeitung“ versichert, nicht die Rede sein.

Madrid, 9. Februar. Die Radicales in den großen Städten und an der Grenze werden von den Behörden aufmerksam überwacht. Jede republikanische Manifestation anlässlich des Jahrestages der Errichtung der Republik (11. Februar) wurde verboten.

Bukarest, 10. Februar. Kammer-sitzung. Der Präsident Rosetti dankt dem Parlamente für das ihm votierte Nationalgeschenk und erklärt, daß er es nicht annehme. Bratiano ersucht die Kammer, ihr Votum aufrecht zu erhalten. Derselbe sagt: „Das Haus wird aufgebaut werden; wenn Rosetti es nicht bewohnen will, so wird es als eine beständige Erinnerung der Dankbarkeit Rumäniens gegen einen seiner besten Bürger dastehen.“

Kairo, 9. Februar. In Korosko angekommene eingeborne Kaufleute aus dem Sudan berichten, daß sie Gordon wohl auf vier Tagereisen von Korosko entfernt begegneten. Die Vertheidigung Suakims wurde dem Admiral Hewett ausschließlich übertragen; derselbe übernahm die höchste Civil- und Militärgewalt.

Kairo, 9. Februar. Eine Depesche aus Suakim von heute nachmittags 3 Uhr berichtet, daß daselbst eine Meldung Tewfik Paschas, des Commandanten von Sinkat, eingetroffen sei, welcher um Hilfe nachsucht und berichtet, daß die Garnison sich in verzwweifelter Lage befindet und Hungers sterbe. Ein Ausfall würde lediglich die Niedermeglung durch den Feind zur Folge haben. — Einer Depesche aus Suakim zufolge ist es aber unmöglich, wegen des meuterischen Geistes unter den egyptischen Truppen und weil der Feind Suakim von der Landseite einschließt, von Suakim aus Hilfe zu bringen.

New York, 9. Februar. Der Ohio-Fluss steigt in Cincinnati noch langsam und dürfte seinen Höhepunkt Sonntag morgens erreichen. In mehreren Orten am Ohio-Flusse ist Mangel an Lebensmitteln eingetreten. Die Unterstützungsmitteln vertheilen Eisenr. Der Tennessee, der Cumberland- und der Arkansas-Fluss steigen noch. Viele Bewohner der Uferorte müssen die Häuser verlassen.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 9. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (19 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Wgt.			Wgt.	
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	8 12	8 55	Butter pr. Kilo	—	85
Korn	5 85	6 13	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	5 20	5 13	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	3 25	3 10	Rindfleisch pr. Kilo	—	62
Halbfrucht	—	6 60	Kalbsteisch	—	70
Heiden	5 53	5 93	Schweinefleisch	—	64
Sirke	4 87	5 43	Schöpfensteisch	—	40
Kukuruz	5 60	5 53	Hühner pr. Stück	—	55
Erdäpfel 100 Kilo	3 13	—	Tauben	—	18
Linjen pr. Hektolit.	9	—	Heu 100 Kilo	—	2 23
Erbsen	9	—	Stroh	—	2 5
Erbsen	10	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	7 20
Rindschmalz Kilo	95	—	Schweinefleisch	—	4 60
Schweinefleisch	86	—	— weiches	—	—
Speck, frisch	60	—	Wein, roth, 100 St.	—	24
— geräuchert	72	—	— weißer	—	20

### Angekommene Fremde.

Am 9. Februar.

Hotel Stadt Wien. Regali und Freitag, Rste., Wien. — Leban, Kaufm., Triest. — Janučič sammt Frau, Sissef. — Praprotnik, I. I. Finanzwach-Commissär, Gottschee. Hotel Elefant. Ziemer und Grilluntrer, Kaufm., Wien. — Kroschl, Reij., Graz. — Puntichast, Reij., Klagenfurt.

### Verstorbene.

Den 9. Februar. Maria Krubar, Tagelöhnerin, 82 J., Kuhlthal Nr. 11, Marasmus sonilis.

### Theater.

Heute (gerader Tag): Unverhofft. Posse mit Gesang in 3 Acten nach Bayard's „Boquillon“ von Johann Neustroß. Musik vom Kapellmeister Adolf Müller.

### Lottoziehungen vom 9. Februar:

Wien: 50 8 27 67 72.  
Graz: 33 25 62 54 69.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	737,92	+ 1,2	B. schwach	bewölkt	0,00
9	2 " N.	736,98	+ 7,2	SB. mäßig	bewölkt	0,00
9	9 " Ab.	737,15	+ 5,9	SB. schwach	bewölkt	0,00
10	7 U. Mg.	737,97	- 1,2	D. schwach	heiter	0,00
2	" N.	737,84	+ 8,8	D. schwach	heiter	0,00
9	" Ab.	748,84	+ 2,4	D. schwach	heiter	0,00

Den 9. bewölkt, etwas windig. Den 10. heiter. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen + 4,8° und + 3,2°, beziehungsweise um 5,2° und 3,7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radicz.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 34.

Montag, den 11. Februar 1884.

(635-2) Concursausreibung. Nr. 1305. Vom Beginne des ersten Semesters des Schuljahres 1883/84 kommt die auf keine Studien-Abtheilung beschränkte Maria Judovernische Studentenstiftung jährlich 68 fl. 60 kr. zur Wiederbesetzung.

Bewerber haben ihre vorschriftsmäßig gestempelten Gesuche an die k. k. Polizeidirection in Wien einzusenden, und werden unverheiratete Wittsteller den verheirateten vorgezogen.

(620-3) Kundmachung. Nr. 1749. Mit 10. Februar 1884 werden bei allen k. k. Postämtern dieses Directionsbezirkes die vom hohen Handelsministerium mit der Verordnung vom 10. Dezember 1883, Z. 5688, erlassenen Bestimmungen inbetreff der Beschränkung des ausübenden Postdienstes an Sonntagen in Wirksamkeit treten.

Diese Beschränkung des Sonntagsdienstes hat bei den einzelnen Postanstalten nach folgenden allgemeinen Grundätzen zur Durchführung zu gelangen:

- 1.) Die regelmäßigen Dienststunden sollen an Sonntagen höchstens die Hälfte der für die Wochentage bestimmten Dienststunden betragen, und sind mit Rücksicht auf die Ankunft und den Abgang der Posten festzusetzen.
2.) Der Aufgabedienst, das ist die Aufgabe von Postsendungen jeder Art zu Handen der Postbediensteten und gegen eine von diesen auszufertigende Empfangsbescheinigung, sowie die Annahme von Postparcassen-Einlagen hat in der Regel nur vormittags, und ausnahmsweise, wenn die Abfertigung der Posten abends oder im Laufe der Nacht erfolgt, auch während Einer hiernach entsprechend festzusetzenden Stunde nach mittags stattzufinden.
3.) Der Abgabedienst, das ist die Bestellung der eingelagerten Postsendungen in die Wohnung der Adressaten oder deren Abholung im Locale des Postamtes, ist entsprechend der Ankunft der Posten in der Art einzurichten, dass die Zustellung der Briefpostsendungen höchstens zweimal, jene der Fahrpostsendungen aber nur einmal im Laufe des Vormittags vorgenommen wird.
4.) Bei Filial-Postämtern, bei welchen nur der Aufgabedienst besteht, kann nachmittags die weitestgehende Beschränkung, eventuell selbst die gänzliche Schließung mindestens in den Sommermonaten, das ist von April bis inclusive September, eintreten.

Selbstverständlich hat hiebei auch eine entsprechende Verminderung oder auch gänzliche Einstellung der Locosammelfahrten Platzzugreifen.

5.) In außerordentlichen Fällen, wie zu Weihnachten, Neujahr (wenn diese Feste auf einen Sonntag fallen), Ostern, bei Communicationsstörungen durch Schneeverwehungen, Ueberschwemmungen u. s. w., sind die vorstehenden Beschränkungen außer Kraft zu setzen.

6.) Durch diese in den Punkten 1 bis 5 erwähnten Beschränkungen des ausübenden Dienstes an Sonntagen darf in keinem Falle der regelmäßige Postenlauf auf Straßen, Eisenbahnen, Dampfschiffen, sowie die Uebernahme der einlangenden oder die Abfertigung der abgehenden Posten, die Umkartierung der transitierenden Sendungen, der Verkehr sämtlicher Bahnposten und bei combinirten Postämtern der Telegraphendienst, die Bestellung oder Aufnahme von Telegrammen, während der für die gewöhnlich hierfür bestimmten Dienststunden in irgend einer Weise berührt werden.

Die gegenwärtigen Bestimmungen finden auf die Feiertage keine Anwendung und haben auch für die k. k. Postanstalten in fremden Ländern keine Geltung.

Hievon geschieht die allgemeine Verlautbarung mit dem Beifügen, dass die für die einzelnen Postämter mit Rücksichtnahme auf den Postverkehr festgesetzten Dienststunden in den zur Einsicht im Postlocale angehängenen Amtsstunden und Postenlaufs-Uebersichten ersichtlich gemacht sind.

Triest am 1. Februar 1884. Von der k. k. Post- und Telegraphen-Direction.

(631-2) Kundmachung Nr. 199.

Die p. t. Einkommensteuerpflichtigen in Laibach werden mit Bezug auf die im Amtsblatte der 'Laibacher Zeitung' vom 5. Jänner d. J. veröffentlichte diesamtliche Kundmachung ddo. 2. Jänner 1884, Z. 1, nochmals aufgefordert, die vorschriftsmäßig verfassten Einkommensteuer-Bekanntnisse pro 1884 nunmehr längstens bis

20. Februar d. J. anher vorzulegen, widrigens sie sich die Folgen der §§ 32 und 33 des Einkommensteuergesetzes selbst zuzuschreiben haben werden. Laibach, den 6. Februar 1884. K. k. Steuer-Localcommission.

(677-1) Kundmachung. Nr. 2105.

Gemäß § 34 der provisorischen Gemeindeordnung für Laibach wird vom Stadtmagistrate kundgemacht, dass die Wählerlisten für die diesjährigen Gemeinderaths-Ergänzungswahlen vom 10. Februar bis incl. 8. März l. J. im magistratischen Expedite zur öffentlichen Einsicht auflegen werden.

Einwendungen gegen diese Wählerlisten, sei es wegen Aufnahme von Nichtwahlberechtigten, oder endlich wegen nicht gehöriger Eintragung in den betreffenden Wahlkörper, können spätestens bis zum obigen Falltermine das ist bis 8. März l. J. eingebracht werden.

Diese Kundmachung wird den Hauseigenenthümern zur Verständigung der wahlberechtigten Parteien zugestellt.

Stadtmagistrat Laibach am 6. Februar 1884. Der Bürgermeister-Stellvertreter: Perona m. p.

(642-1) Kundmachung. Nr. 557.

Vom k. k. Bezirksgerichte Laibach werden zum Besuche der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Localerbengemeinde Salilog die Localerbengemeinden auf den

21. Februar 1884, vormittags 8 Uhr, bei Herrn Urban Weber in Salilog mit dem angeordnet, dass bei denselben alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Nothwendige vorbringen können.

Laibach am 7. Februar 1884.

(649) Oznanilo. Stov. 770.

Na znanje se daje, da se bodo na podlagi doz. post. od 25. marca 1874 drz. zak. V, št. 12, pričelo poizvedbe za napravo novih zemljiških knjig za katastersko občino Dane

dné 20. februarija t. l. in prihodnje dni ob 8. uri dopoludne v pisarni v Ribnici, in da smejo priti vse osebe, katerim je iz pravnih zadev mari, da se poizvedo posvetne razmere, in da smejo povedati to, kar je prijavljeno za pojasnenje varovanja njih pravic. C. kr. okrajna sodnija v Ribnici dné 7. februarija 1884.

Anzeigebblatt.

Antirrhemon, bestes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Lähmung der Nerventhätigkeit, Kreuz- und Brustschmerzen, rheumatische Kopf- und Zahnschmerzen. 1 Flasche 40 kr. Apotheke Piccoli, Laibach, Wienerstrasse. Aufträge werden umgehend per Post gegen Nachnahme effectuirt. (4500) 24-17

(616-2) Nr. 644. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Großglafschitz wird bekannt gemacht, dass die zufolge Beschlusses des k. k. Kreisgerichtes in Rudolfswert vom 19. Jänner 1884, Z. 47, über Anton Petric von Wolaka Nr. 4 unterm 19. Juni 1883, Z. 521, ob Wahnsinnes verhängte Curatel aufgehoben worden ist. R. k. Bezirksgericht Großglafschitz, am 2. Februar 1884.

(585-2) Nr. 464. Bekanntmachung. Es wird bekannt gemacht, dass das k. k. Landesgericht Laibach mit Beschluss vom 26. Jänner d. J., Z. 510, über Katharina Westler von Auriz Nr. 23 wegen erhobenen Wahnsinnes die Curatel verhängt hat, und dass ihr der Besitzer Anton Westler von Auriz zum Curator bestellt wurde. R. k. Bezirksgericht Radmannsdorf, am 31. Jänner 1884.

(539-2) Nr. 4242. Bekanntmachung. Den Realgläubigern Johann Ciz von Sturja, Matthäus Ciz von Brinje, Georg Lavric von Kotel und Rechtsnachfolgern unbekanntes Aufenthaltes ist Franz Jurca von Landol zum Curator ad actum aufgestellt, und sind demselben die Bescheide vom 6. Dezember 1883, Z. 2890, zugestellt worden. R. k. Bezirksgericht Senofetsch, am 26. Jänner 1884.